*MASTER NEGATIVE NO. 91-80133-4*

*AUTHOR:* RICHTER, JOHANN

*TITLE:* CICEROS DE OFFIC.III. ....

*PLACE:* SCHRIMM

*DATE:* [1875]

Master Negative #

91-80133-4

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

## BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record



Richter, Johann,
... Ciceros De offic. III. angebliche planlosigkeit, vom oberlehrer Dr. Joh. Richter ...
Schrimm, Schwantes [1875]
12 p. 28½ cm.

At head of title: Königliches gymnasium in Schrimm, Michaelis 1875 ...

No. 6 of vol. of pamphlets.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 13½X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 3-3-92 INITIALS M.D.C.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

AIIM

**Association for Information and Image Management**

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202

Centimeter

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches

MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

# Königliches Gymnasium

in

# Schrimm.

## Michaelis 1875.

Inhalt:



Schrimm, 1875.
Druck von H. Schwantes.

# Ciceros de offic. III. angebliche Planlosigkeit.

Es scheint seit einigen Decennien förmlich Mode geworden zu sein, an dem einst so vergötterten M. T. Cicero herumzumäkeln. Die Historiker und Fachphilosophen mögen dies vielleicht mit Grund thun, sicher durften und dürfen sie es ungestraft thun; nicht so aber die Philologen, und am wenigsten die Pädagogen. Die von ihnen abhängige liebe Schuljugend ist ohnehin mit ihrem Urtheil leicht fertig und neigt so sehr zur subversiven Kritik, daß sie vollauf der hier ein wenig veränderte Tadel eines bekannten Dichters aus dem kaiserlichen Rom trifft: „Scribimus indocti doctique noemata passim.“ Wenn nun gar gewisse Schulbücher ihr diesen Weg weisen, wenn neuerdings ernste Schulmänner Cicero, diesen sonst so anerkannten Musterstilisten zu einen wahren Stümper in der Darstellungsform stempeln wollen, so möchte doch damit nicht außer allem Zusammenhange die nicht sonderlich erfreuliche Erscheinung stehen, daß eben die unreife Schuljugend heute keine Scheu mehr empfindet, mit pietätlosen Räsonements vor die Welt zu treten und sich unter die Schriftsteller zu drängen.

Absichtlich soll hier jede Nennung heutiger Namen unterbleiben; doch richtet sich an eine bestimmte, wenn auch ungenannte Adresse die Bemerkung, daß trotz der für die Bücher von den Pflichten zugestandenen „Mannigfaltigkeit in der Darstellung und der Meisterschaft in der Erzählung“ sich Cicero der Vorwurf stilistischer Unzulänglichkeit wahrlich nicht ersparen läßt, wenn es wahr ist, was behauptet wird, daß sogar in diesem geistigen Producte reifen Alters systematische Gliederung, logische Schärfe und ununterbrochener Fortschritt der Darstellung vermißt wird. Doch wäre dem so, mit welchem Rechte hätte A. Gellius XIII. 27 gerade die Akribie unseres Autors in den Büchern von den Pflichten rühmen dürfen: quos (Panaeti libros) M. Tullius magno cum studio maximoque opere aemulatus est? mit welchem Rechte hätte sich Plinius nat. histor. praef. § 22 zu dem Panegyrikus verstiegen: quae uolumina ediscenda, non modo in manibus cotidie habenda nosti? Also nicht blos der Ephemerismus erziehlicher Rücksichten, sondern ganze Jahrtausende rückhaltsloser Bewunderung mahnen hier zur kritischen Besonnenheit. Wohlan denn, sehen wir uns das am meisten bemängelte dritte Buch recht genau an.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen läßt sich Cicero zur Sache selbst wörtlich also aus:
Panätius, der nach allgemeinem Zugeständniß sehr sorgfältige Forscher auf dem Gebiete der Pflichten, 7.
welchem wir uns mit einer Art von Verbesserungsversuch angeschlossen haben, hat drei Fälle hingestellt,

in welchen man in Beziehung auf den Pflichtbegriff gewöhnlich uneinig und unklar ist: erstens, wenn
man dem Zweifel Raum giebt, ob ein in Frage stehender Vorgang sittlich oder unsittlich sei; zweitens,
ob er nützlich oder nicht nützlich sei; drittens, welche Entscheidung zu treffen sei, wenn das Vermeintlich-
sittliche mit dem Vermeintlichnützlichen im Conflikt steht. Was nun die beiden ersten Fälle betrifft,
so hat er dieselben in seinen drei ersten Büchern behandelt, wegen des dritten hingegen hat er angemerkt,
8. daß er ihn demnächst vornehmen werde; doch hat er sein Versprechen nicht gehalten. Ich wundre mich
darüber um so mehr, als sich bei seinem Schüler Posidonius die Notiz vorfindet, daß Panätius nach
der Veröffentlichung dieser Bücher noch dreißig Jahre gelebt habe. Auch darüber wundre ich mich,
daß Posidonius in gewissen Erläuterungsschriften diesen Fall nur leise berührt hat, ich wundre mich
namentlich deswegen, weil er darin anmerkt, daß in einem philosophischen System kein Kapitel in
9. einem ähnlich hohen Grade nothwendig sei. Denjenigen aber, nach deren Meinung das in Rede stehende
Kapitel von Panätius nicht übersehen, sondern absichtlich übergangen worden und überhaupt nicht in
den Kreis der Untersuchung zu ziehen sei, weil der Nutzen niemals mit der Sittlichkeit collidiren könne,
muß ich auf das allerentschiedenste widersprechen. Es kann allerdings das eine davon einem Zweifel
unterliegen, ob nämlich der Fall, welcher in des Panätius Eintheilung in dritter Linie steht, heran-
gezogen oder ganz und gar fortgelassen werden mußte; dagegen kann in Betreff des zweiten kein Zweifel
bestehen, daß er nämlich von Panätius aufgenommen, dann aber fallen gelassen ist. Denn wer bei
einer trichotomischen Gliederung nur zwei Theile zu Ende gebracht hat, für den ergiebt sich mit logischer
Nothwendigkeit als Restarbeit ein dritter Theil. Ueberdies verspricht Panätius am Ende seines dritten
10. Buches, daß er über den fraglichen Fall demnächst sich äußern werde. Dazu kommt das gewichtige
Zeugniß des Posidonius, welcher in irgend einem Briefe schreibt,*) daß der Schüler des Panätius,
P. Rutilius Rufus, wiederholt erklärt habe: „Wie sich kein Maler gefunden hätte, welcher an der
Venus die Partie, welche Apelles unvollendet gelassen, vollendet hätte — die Schönheit des Gesichts-
ausdrucks benahm die Aussicht, den übrigen Körper in gleicher Weise darstellen zu können — so hätte
niemand jene Partie, welche Panätius bei Seite gelegt hätte, ohne sie vollendet zu haben, wegen der
Vorzüglichkeit des Ausgeführten weiter verfolgt."

11. Demnach kann über die Absicht des Panätius kein Zweifel bestehen; dagegen läßt es sich vielleicht
darüber streiten, ob er den fraglichen dritten Punkt mit Recht oder Unrecht in die Untersuchung über
die Pflichten hineingezogen hat. Denn mag die Tugend das einzige Gut sein, wie die Stoiker lehren,
oder mag, wie eure Peripatetiker lehren, die Tugend in dem Sinne das höchste Gut sein, daß alles,
was auf die andre Seite einer Wagschale gelegt wird, kaum atomartig ins Gewicht fällt, so ist doch
kein Zweifel darüber zulässig, daß Nutzen und Tugend niemals einen Antagonismus darstellen können.
Daher hat geschichtlichen Nachrichten zufolge Sokrates nicht blos einmal solche Leute verwünscht, welche
so etwas von Hause aus Zusammengehöriges in ihren Schulmeinungen nach seiner Ueberzeugung
zuerst auseinander gezerrt hatten. Gerade an den Sokrates schlossen sich die Stoiker so eng an, daß

*) Das im Text befindliche und durchaus unverständliche etiam dürfte aus einer Randglosse eccam = ecce eam scil. epistulam entstanden sein. Aehnlich verhält es sich ja mit dem in Coa Venere für in Venere, wie anderweitig ziemlich evident nachgewiesen ist.



sie alles Sittliche als nützlich, andrerseits nichts als nützlich ansahen, was nicht sittlich ist. Wäre 12.
nun speciell Panätius so geartet, daß er die Werthschätzung der Tugend darum forderte, weil sie den
Nutzen schafft, wie es diejenigen thun, welche entweder die Lust oder doch die Schmerzlosigkeit als
unsern Lebenszweck hinstellen, so hätte er lehren dürfen, daß zwischen Nutzen und Tugend mitunter
ein Antagonismus denkbar sei. Da er aber im Gegentheil ein Mann ist, welcher das Sittliche für das
einzige Gut hält und meint, daß einerseits durch den Hinzutritt dessen, was so zu sagen als Schein-
nutzen demselben antogonistisch gegenüber steht, das Leben nicht angenehmer, andrerseits durch seine
Entfernung nicht unangenehmer werde, so hätte er am Ende einem Thema den Einlaß verwehren sollen,
bei dessen eristischer Behandlungsweise der Scheinnutzen und die Sittlichkeit einander gegenübergestellt
werden müssen. Denn das sogenannte höchste Gut der Stoiker, d. i. der volle Einklang mit der Natur, 13.
schließt doch wohl unter allen Umständen einen Antagonismus der Tugend gegenüber aus und läßt
im übrigen nur in dem einen Falle ein Ergreifen der Objekte des Naturgemäßen zu, wenn sie in dem
Tugendleben keine Disharmonie herbeiführen. Unter solchen Umständen sind manche der Ansicht, daß
die fragliche Gegenüberstellung mit Unrecht in der Philosophie heimisch geworden sei, und daß über
diesen Punkt überhaupt nicht hätte gesprochen werden dürfen.

Nun ist jenes Sittliche, welches eigentlich und wahrhaft so heißt, alleiniges Eigenthum der Phi-
losophen und ist von der Tugend untrennbar; dagegen können sich solche Persönlichkeiten, welche nicht
ganz und gar philosophisch durchgebildet sind, in keiner Weise im Besitz des vollkommenen Sittlichen,
d. i. des Sittlichen an sich befinden, aber allerdings kann sie doch eine Art von Heiligenschein umgeben.
Diejenigen edlen Handlungen nämlich, welche wir in diesen Büchern behandeln, nennen die Stoiker 14.
moralisch indifferent; diese lassen sich bei allen Menschen finden und ihre Sphäre ist eine sehr weite;
es gelangen dazu viele Menschen einmal durch eine glückliche Anlage und dann durch fortgesetztes Lernen.
Jene Sittlichkeit dagegen, welche dieselben Stoiker die rechte nennen, ist die in jeder Hinsicht vollendete
und, wie sie ebenfalls sagen, die ideale, welche einzig und allein dem Weisen eignet. In allen Fällen 15.
nun, wo sittlich indifferente Handlungen vor unsere Augen treten, meinen wir, daß dies ein „voll,
gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß" sei, weil der Laie in der Regel nicht sieht, was an dem vollen
Maße fehlt, so weit er es aber sieht, von einem Mangel sich nicht überzeugen kann. Ganz ebenso geht
es uns ja mit den Dichtungen, Gemälden u. s. w; da ist ein Laie auf dem Kunstgebiet ganz entzückt
und lobt etwas, was garnicht lobenswerth ist; er lobt es natürlich nur darum, weil daran etwas
Ungewöhnliches*) zu sehen, was auf den Ungebildeten seinen Eindruck nicht verfehlt, der ja außer
Stande ist, jedesmal sich darüber klar zu werden, was hier oder dort fehlerhaft ist. Daher läßt er
leicht seine Ansicht fallen, wenn er von Kennern darauf aufmerksam gemacht wird.

Also solche Tugendhandlungen, wie wir sie in diesen Büchern behandeln, und welche**) man
in bildlicher Ausdrucksweise Tugendhandlungen zweiten Ranges nennt, sind nicht alleiniges Eigenthum

*) Die Ueberlieferung aliquid probi giebt keinen für den Zusammenhang passenden Sinn, daher erlaubt sich der Uebers. die Conjektur improbi = sehr groß, ungewöhnlich u. s. w., vergl. Cic. Ver. II., 41 mala et improba defensio; Verg. Georg. I. 119; Aen. XII. 687; Horat. c. III., 24. 63.

**) Ohne Einschiebung eines quae vor quasi zerfällt der Satz grammatisch und logisch.

16. der Philosophen, sondern sind so weit verbreitet, so weit die Menschen wohnen. Daher werden von
ihnen alle diejenigen in Bewegung gesetzt, in welchen irgend ein Tugendtrieb vorhanden ist. Sicherlich
will man, wenn man von dem Heldenthum des Decier- oder Scipionenpaares oder von der Gerechtigkeit
des Fabricius gelegentlich redet, ebenso wenig wie bei jenen das Idealbild des Heldenthums, wie bei
diesem so, als ob es ein Weiser wäre, das Ideal der Gerechtigkeit suchen. Denn keiner von ihnen
ist in dem Sinne ein Weiser, wie wir ihn verstanden wissen wollen; auch waren M. Cato und C. Lälius,
die dafür galten und so hießen, nicht Weise, selbst nicht jene vielgenannten Sieben, vielmehr repräsen-
tirten diese in Folge häufiger Vollführung von moralisch indifferenten Handlungen eine Art von äußerer
17. Ebenbildlichkeit mit den Weisen. Hiernach darf weder die eigentliche Tugend dem Widerstreit der
Interessen gegenüber gestellt werden, noch darf die gemeinhin so genannte Tugend, welche von denjenigen
geübt wird, welche als edle Menschen gelten wollen, jemals mit äußeren Vortheilen in Zusammenhang
gebracht werden, vielmehr müssen wir Laien das Praktischsittliche so hoch halten, wie die Weisen das
Idealsittliche, welches eigentlich so heißt und wirklich Sittlichkeit ist. Sonst kommen wir auf dem in
irgend einem Falle betretenen Tugendwege nicht weiter. Doch genug von solchen, welche wegen ihrer
18. edlen Handlungsweise von der Welt als Ehrenmänner angesehen werden. Die Sorte von Menschen
freilich, welche für alles den Nutzen und die Vortheile zum Maßstab nehmen, ohne sich von der Sitt-
lichkeit bestimmen lassen zu wollen, pflegen bei ihrer Prüfung allerdings die Tugend dem vermeintlichen
Nutzen gegenüber zu stellen, nicht so edle Menschen. Daher bin ich der Ansicht, daß Panätius bei
seinem Ausspruch „die Menschen pflegten bei dieser Gegenüberstellung zu zweifeln“ genau dasselbe
gemeint habe, was er ausgesprochen hatte, nämlich, sie „pflegten“ nur, nicht auch sie „dürften“. Denn
nicht allein den vermeintlichen Nutzen über die Sittlichkeit zu stellen, sondern schon beide miteinander
zu vergleichen und dabei Zweifel zu hegen, ist ganz unwürdig.

Was veranlaßt also bisweilen einen Zweifel, was fordert hier unsere eingehende Prüfung heraus?
Nun, der nicht seltene Fall, wo über das eigentliche Wesen des Prüfungsobjekts Unklarheit herrscht.
19. Es kommt nämlich häufig vor, daß etwas nicht unsittlich ist, was gemeinhin dafür gilt. Als Beispiel
wollen wir etwas zur Sprache bringen, was ziemlich viele angeht. Giebt es wohl ein scheußlicheres
Verbrechen, als die Ermordung nicht einfach eines Menschen, sondern sogar eines Verwandten? Hat
also jemand ein Verbrechen begangen, welcher einen Tyrannen ermordet hat, mag dieser immerhin sein
Verwandter gewesen sein? So urtheilt wenigstens nicht das römische Volk, welches unter allen herr-
lichen Thaten diese am herrlichsten findet. Ist da der Nutzen über die Sittlichkeit gestellt? Im
Gegentheil die Sittlichkeit über den Nutzen, und der Nutzen ist lediglich eine Folge der Sittlichkeit.

Um also, ohne irgendwie in die Irre zu gehen, eine Entscheidung treffen zu können, wenn das
Concretsittliche mit dem sogenannten Nützlichen irgend einmal in einen Scheinconflikt geräth, müssen
wir, um bildlich zu sprechen, eine Richtschnur ziehen, mit deren Hilfe wir bei der Werthschätzung der
20. Objekte dem Sittlichen jederzeit gerecht werden können. Es wird sich aber diese Richtschnur und Lebensregel
ganz und gar an die Dogmen und Lehren der Stoiker anlehnen, denen wir in dieser Schrift darum
folgen, weil trotz der Bevorzugung des Sittlichen vor dem eigentlichen Nutzen seitens der alten Aka-
demiker und eurer Peripatetiker, die ursprünglich dasselbe waren, was die Akademiker, diese Materie



doch würdiger von denjenigen behandelt wird, die jedes Sittliche für nützlich ausgeben und nichts für
nützlich ansehen, was nicht sittlich ist, als von denjenigen, welche einerseits etwas Sittliches für nicht nützlich
und andrerseits etwas Unsittliches für nützlich ansehen. In dieser Beziehung giebt uns unsere Akademie
eine große Freiheit; wir dürfen also ungehindert alles das vertreten, was der Wahrscheinlichkeit am
nächsten kommt. Doch ich will zu der orientirenden Lebensregel zurückkehren, sie lautet:

Seinem Nächsten etwas wegzunehmen und auf seine Kosten sich zu bereichern, ist mehr gegen die 21.
Natur, als Tod, Armuth, Schmerz und alles andere, was theils mit dem Körper theils mit den
materiellen Gütern vorgehen kann. Denn es hebt dieses von vorne herein die menschliche Geselligkeit
und Gesellschaft auf. Gehen wir nämlich darauf aus, unseres Vortheils wegen den Nächsten zu berauben
und zu kränken, so muß nothwendigerweise die große Menschenfamilie aufgelöst werden, welche in
hervorragendster Weise dem Naturzwecke entspricht. Wie der gesammte Körperorganismus leiden und 22.
zu Grunde gehen müßte, sofern die einzelnen Glieder sich einbildeten, gesund zu sein, wenn sie sich
die Kraft des jedesmaligen Nachbargliedes aneigneten, so muß des Menschengeschlechts Gemeinschaft
und Gesellschaft aufhören, wenn jeder einzelne von uns seines Nächsten Gut an sich reißt und ihm
um seines Vortheils willen, so viel er kann, wegnimmt. Natürlich gestattet es der Naturzweck, daß
jeder eher für sich das tägliche Brot sucht, als für seinen Nächsten; nur so viel gestattet der Natur-
zweck nicht, daß wir durch fremde Beraubung unsre Mittel, unsre Güter und unsre Macht fördern.
Gewiß ist es ferner, daß nicht allein der Naturwille d. i. das instinctive Rechtsgefühl der Menschen 23.
es bestimmt, daß wir den Nächsten um unsres Vortheils willen nicht schädigen dürfen, sondern ebenso
die Gesetze der civilisirten Nationen, auf denen das Gemeinwesen der einzelnen staatlichen Genossen-
schaften beruht. Das ist ja der ausgesprochene Zweck der Gesetze, daß die bürgerliche Vereinigung
bestehen solle, und die Zerstörer derselben strafen sie mit dem Tode, der Verbannung, dem Gefängniß
und mit Geldbußen. —

Ferner begründet dieses Dogma noch weit besser das Wesen der angebornen Vernunft, welche
als die bestimmende Gebieterin der Götter und Menschen dasteht; wer ihr gerne folgen mag, — es
werden aber alle folgen, welche naturgemäß leben wollen — der wird sich niemals entschließen, fremdes
Eigenthum zu begehren und sich etwas anzueignen, was er seinem Nächsten genommen hat. Denn es 24.
ist weit naturgemäßer die Erhabenheit und Hoheit der Gesinnung, ebenso Liebenswürdigkeit, Gerech-
tigkeit und Freigiebigkeit, als Vergnügen, Leben und Reichthum; und es zeugt von Erhabenheit und
Hoheit der Gesinnung, sich aus den letzteren nichts zu machen und sie im Vergleich zu dem allgemeinen
Weltinteresse gleich einer Null zu achten. Ebenso entspricht es mehr der Natur, gleich einem Herkules, 25.
den die Sage, seiner Verdienste eingedenk, unter die Götter versetzt hat, zur Erhaltung und Unterstützung
womöglich aller Völker sich den größten Mühen und Strapazen zu unterziehen, als für sich zu leben
nicht blos ohne alle Beschwerden, sondern sogar mitten unter den größten Lustbarkeiten, in der Fülle
aller Güter und selbst bevorzugt, was Schönheit und Kraft betrifft. Daher ziehen gerade die edelsten
und erhabensten Charactere jenes Leben diesem vor. Und daraus ergiebt sich, daß ein naturgemäßlebender
Mensch seinen Nächsten nicht schädigen kann. Demnach*) muß jemand, der seinem Nächsten eine Kränkung 26.

*) Die Ueberlieferung deinde hat eine wunderliche Anmerkung veranlaßt: „Das zweite Hauptargument zerfällt wieder

zufügt, um daraus selber irgend einen Vortheil zu ziehen, entweder glauben, daß er nicht naturwidrig handle, oder er muß der Ansicht huldigen, daß man den Tod, die Armuth, den Schmerz, den Verlust von Kindern, Angehörigen und Freunden mehr scheuen müsse, als das Unrecht gegenüber dem Nächsten. Wenn er wirklich glauben kann, daß in der Schädigung der Menschen nichts Naturwidriges liege, was soll man da mit einem solchen Menschen reden, welcher kurz und gut den Menschen im Menschen tödtet? Wenn er aber meint, daß man davor wohl zurückbeben müsse, daß aber Tod, Armuth und Schmerz weit schlimmer sei, der irrt in sofern, als er einen körperlichen und materiellen Schaden für schlimmer hält als einen sittlichen. Also haben alle Menschen dem einen Ziele zuzustreben, daß der Nutzen der Einzelnen und der Gesammtheit ein und derselbe sei; wenn jeder für sich diesen erstreben wird, dann wird jegliche menschliche Gemeinschaft aufhören.

27. Noch muß man, wenn die Natur es fordert, daß der Mensch jedes Menschen Wohl eben darum fördre,
weil er Mensch ist, logisch weiterfolgern, daß zufolge eben dieses Naturfingerzeiges das Interesse aller
Menschen ohne Ausnahme dasselbe sei. Wenn dieses wahr ist, so bindet uns alle ein und dasselbe
Naturgesetz; und wenn dieses wieder wahr ist, so ist es sicher, daß ein allgemeines Naturgesetz uns
verbietet, den Nächsten zu schädigen. Es sind ja die Prämissen richtig, folglich muß auch der Schluß
28. richtig sein. Ich durfte diese Deduction mir nicht ersparen, weil die Erklärung einzelner, daß sie dem
Vater und Bruder um ihres Vortheils willen nichts nehmen wollen, daß aber mit den übrigen Bür-
gern sich die Sache anders verhalte, durch und durch unlogisch ist. Solche wollen keine natürliche,
keine sittliche Gemeinschaft mit ihren Mitbürgern unterhalten zum Zweck der Förderung gemeinsamer
Interessen, und so eine Gesinnung löst jedes staatliche Gebilde auf. Wer aber seinen Mitbürgern freundlich
entgegen kommen will, dagegen den Fremden nicht, der hebt die Verbrüderung des Menschengeschlechts ge-
waltsam auf, und dann ist es mit dem Wohlwollen, der Freigiebigkeit, Güte und Gerechtigkeit aus.
Wer aber diese vernichtet, der muß sogar als ein arger Sünder vor den ewigen Göttern gelten. Denn er
vernichtet den von ihnen gebotenen Verkehr der Menschen untereinander, weil das stärkste Bindemittel dieses
Verkehrs das ist, zu glauben, daß es mehr gegen die Natur ist, seinem Mitmenschen um des eignen Vortheils
willen etwas zu nehmen, als jede mögliche aus der Ungerechtigkeit entspringende*) Schädigung an Ehre,
Gut und selbst an Gemüthsruhe geduldig hinzunehmen. Denn die Gerechtigkeit ist die größte Tugend und
29. die Königin aller übrigen. Vielleicht wird man hier einwenden: Dürfte also ein Weiser, wenn er
vor Hunger sterben müßte, einem Taugenichts nicht ein Stück Brot nehmen? Nein; denn mein Leben
ist nicht nützlicher als das bewußte Streben, keinen Menschen aus Egoismus zu schädigen. Ein zweiter
Fall: Wenn ein edler Mensch dem bestialisch grausamen Tyrannen Phalaris den Mantel wegnehmen

in drei Theile, die mit etenim — itemque — deinde eingeführt werden." Woher könntet wohl die Grammatik für eine solche Reihe Beläge nehmen? Könnte sie es aber, so müßte noch immer die Logik sich sträuben, eine nothwendige Folgerung fallen zu lassen; statt deinde ist zu lesen inde oder allenfalls exinde.

*) Wie man an dem handschriftlichen „quae uacent iustitia" so vielseitig Anstoß nehmen kann, ist ganz unbegreiflich; es ist ja eine zusätzliche Bestimmung zu den incommoda uel externa uel . . . und ist gleich iniusta oder quae iniustitia nascantur. So etwas erfordert der logische Zusammenhang; der Schriftsteller will ja sagen, daß der ungerechte, aus Ungerechtigkeit entspringende Eigennutz ein größerer Feind der Natur sei, als die Leiden, welche die Ungerechtigkeit uns zufügen kann; vergleiche das Ende von § 30.



könnte, dürfte er es nicht thun, um nicht zu erfrieren? Hier ist die Entscheidung sehr leicht. Nimmt 30.
man nämlich einem Taugenichts in Verfolgung egoistischer Zwecke etwas weg, so beträgt man sich eines
Menschen unwürdig und verletzt das Naturgesetz; wenn man aber zur Kategorie derjenigen gehört, deren
Fortexistenz dem Vaterlande und der menschlichen Gesellschaft Nutzen schaffen kann, und wenn man darum
einem Nebenmenschen etwas nimmt, so ließe sich das nicht mißbilligen. Wofern aber der Fall so
nicht liegt, hat man weit eher sein Kreuz auf sich zu nehmen, als von des Nachbars Eigenthum
etwas wegzunehmen. Es ist also hier nicht zu folgern, daß Krankheit, Armuth und ähnliches
mehr gegen die Natur sei als das Stehlen und Begehren fremden Eigenthums, sondern daß das Au-
ßerachtlassen der bürgerlichen Interessen wider die Natur sei; denn es ist ungerecht. Also schon das 31.
Naturgesetz, welches für den Nutzen der Menschen eintritt und ihn wahrt, wird sicherlich decretiren,
daß das tägliche Brot einem unbrauchbaren und nichtsnutzigen Individuum genommen, und einem
weisen, braven und thatkräftigen Manne gegeben werde; wenn er also jenen*) tödtet, so schlägt er dem
allgemeinen Wohl keine Wunde, nur muß er es so thun, daß er seine Eitelkeit und Eigenliebe nicht
zum Vorwande für eine ungerechte Handlung nimmt. Demgemäß wird derjenige jederzeit sittlich han-
deln, welcher für den Nutzen der Menschheit und die wiederholt erwähnte Weltverbrüderung eintritt.
Denn in Beziehung auf den Phalaris ist die Kritik sehr leicht; es besteht ja zwischen uns und den 32.
Tyrannen keinerlei Verbrüderung, sondern im Gegentheil eine ganz bestimmt ausgesprochene Trennung.
Daher ist es nicht wider die Natur, einer solchen Kreatur etwas zu nehmen, welche zu tödten eine
Ehre ist, vielmehr ist diese ganze heil- und ruchlose Bande mit Stumpf und Stiel aus der menschli-
chen Gesellschaft auszurotten. Denn wie einzelne Gliedmaßen abgehauen werden, wenn sie einerseits selbst
zu verdorren beginnen und anderseits die übrigen Körpertheile vergiften, so ist jenes ungezähmte und rohe
Thier in Menschengestalt, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen, von dem Gesammtkörper der Mensch-
heit zu trennen. Derart sind jene Erörterungen, in denen der Pflichtbegriff unter Berücksichtigung
des concreten Lebens zu ermitteln ist.

Und solche Fragen, meine ich, würde Panätius erörtert haben, wenn nicht irgend ein Zufall oder 33.
Mangel an Zeit seine Absicht vereitelt hätten. Uebrigens lassen sich für die Behandlung eben dieser eine doppelte Auffassung zulassenden Fragen aus den vorstehenden Büchern Regeln in Menge entlehnen und daran klar machen, was aus Gründen der Unsittlichkeit zu meiden sei, und was nicht zu meiden sei, weil es nicht im entferntesten unsittlich ist. Also**) da ich ein begonnenes und der Vollendung nahe gebrachtes Gebäude ganz unter Dach und Fach zu bringen habe, um mich eines technischen Ausdrucks zu bedienen, so will, wie die Mathematiker gewöhnlich nicht alles beweisen, sondern gewisse Zugeständnisse für den Beweis ihrer Sätze fordern, auch ich deine freundliche Zustimmung, mein lieber Cicero, dazu fordern, daß außer dem Sittlichen nichts schlechthin begehrenswerth sei. Wenn du aber mit Rücksicht auf den Kratippus dieses nicht zugeben darfst, so wirst du mindestens einräumen, daß das

*) Die gewöhnliche Lesart multum de communi utilitate detraxerit läßt erstens das Objekt zu occiderit vermissen und läßt zweitens den Schriftsteller das gerade Gegentheil von dem sagen, was er nach dem ganzen Zusammenhange sagen mußte; es ist wahrscheinlich eine Corruption aus illum nil.

**) Das überlieferte sed hebt den Zusammenhang mit dem vorhergehenden Satze auf; dieses darf nicht geschehen, daher ist eine Aenderung in et geboten.

Sittliche vorzugsweise begehrenswerth an sich sei. Mir genügt beides, der ich bald das eine, bald das andre für richtig halte, außerdem aber nichts für richtig halte.

34. In diesem Zusammenhange muß ich zunächst für den Panätius eine Lanze einlegen, welcher eben nicht gelehrt hat, daß der Nutzen mitunter mit der Sittlichkeit in einen Conflikt gerathen könne, — das erlaubte sein frommer Sinn nicht — sondern nur der Scheinnutzen. Er betheuert es ja wiederholt, daß nichts nützlich sei, was nicht gleichzeitig sittlich ist, und das nichts sittlich, was nicht gleichzeitig nützlich, und er spricht es bestimmt aus, daß sich kein größeres Verderben in das menschliche Leben eingeschlichen habe, als die Irrlehre derer, welche dieses willkürlich getrennt haben. Also nicht, um manchmal den Nutzen über die Tugend zu stellen, sondern um eine richtige Entscheidung treffen zu können, wenn eine solche im praktischen Leben mitunter nothwendig wird, hat er den eingebildeten, aber nicht wirklichen Conflikt eingeführt. Dieses Stück Brachland nun wollen wir nach einem Volksausdruck nicht mit fremdem Kalbe pflügen, sondern mit einem eignen Gespann; denn auf diesem Acker findet sich, so weit ich habe Einsicht nehmen dürfen, nach Panätius keine Arbeit vor, welche mich irgendwie befriedigen könnte.

Dieses der deutsche Wortlaut der Ciceronianischen Einleitung zu dem dritten Buche von den Pflichten. Es mußte ihm hier ein Platz eingeräumt werden, damit auch diejenigen, welche in einem fremden Idiom größere Gedankencomplexe zu übersehen nicht recht im Stande sind, dieses in ihrer Muttersprache thun und selbst eine Prüfung nach Seiten des Planes, so wie der Gedankenordnung und Gedankenentwicklung anstellen können. Denn gerade diese Einleitung ist es, mit welcher die Erklärer des Cicero am wenigsten fertig werden können und in welcher sie Anlaß zu allen möglichen Ausstellungen finden. Es leitet sie dabei vornehmlich der Grundgedanke, daß der Inhalt dieser Einleitung der folgenden Ausführung vorgreife; vergl. z. B. eine Anmerkung zu § 33: „Hier soll die eigentliche Abhandlung erst beginnen, und doch ist das Wesentliche, inwiefern ein Conflict zwischen Tugend und Nutzen möglich und wie er zu entscheiden sei, schon gesagt. Das folgende enthält nur Beispiele. Schon § 20 ist die allgemeine Norm der Entscheidung aufgestellt, quidquid honestum est, idem utile videtur nec utile quicquam quod non honestum, und c 5 ist der Satz bewiesen; und doch wird Markus hier gebeten, daß er entweder den Grundsatz der Stoiker oder den der Peripatetiker ohne Beweis zugestehe. Der Beweis aber, der trotzdem für diesen Satz § 35 itemque si ad hon. cet. gegeben wird, ist § 23 ff. atque hoc multo magis cet. schon ausführlicher besprochen." In dieser Anmerkung ist auffallender Weise so ziemlich alles schief. Es würde z. B. der alten Technik garnicht widersprechen, eine Art compendiarischer Argumentation der ausführlichen vorauszuschicken nach der ad C. Herenn. II., 18. 28. gegebenen Erklärung: „ratio est caussa, quae demonstrat uerum esse id, quod intendimus, breui subiectione. rationis confirmatio est ea, quae pluribus argumentis corroborat breuiter expositam rationem." Allein das πρῶτον ψεῦδος ist überhaupt bei Cicero nicht zu suchen.

Den Unbefangenen muß schon eine oberflächliche Prüfung des Inhalts der Schrift und ihres Zusammenhanges ohne weiteres überzeugen, daß Cicero selbst weder in der Einleitung noch in der Ausführung von einem möglichen Conflict zwischen Tugend und Nutzen redet, sondern daß er einleitungsweise das volle Gegentheil davon zu erweisen sucht § 11—18 mit dem Schlußresultat: „Quocirca nec id, quod uere honestum est, fas est cum utilitatis repugnantia comparari nec id, quod communiter appellamus honestum, quod



colitur ab iis, qui bonos se uiros haberi uolunt, cum emolumentis umquam est comparandum, tamque id honestum, quod in nostram intellegentiam cadit, tuendum conseruandumque nobis est quam illud, quod proprie dicitur uereque est honestum, sapientibus." Noch schärfer tritt dieses hervor am Ende des § 18: „etenim non modo pluris putare quod utile uideatur quam quod honestum est, sed etiam haec inter se comparare et in his addubitare turpissimum est." Ja, am Schlusse der einleitenden Auseinandersetzung verwahrt geradezu Cicero sich und den Panätius in förmlicher und feierlicher Weise gegen eine solche Unterstellung § 34: „Ac primum in hoc Panaetius defendendus est, quod non utilia cum honestis pugnare aliquando posse dixerit — neque enim ei fas erat, — sed ea, quae uiderentur utilia. Nihil uero utile quod non idem honestum, nihil honestum quod non idem utile sit, saepe testatur negatque ullam pestem maiorem in uitam hominum inuasisse quam eorum opinionem, qui ista distraxerint. Jtaque non ut aliquando anteponeremus utilia honestis, sed ut ea sine errore diiudicaremus, si quando incidissent, induxit eam, quae uideretur esse, non quae esset, repugnantiam. Hanc igitur partem relictam explebimus."

Es genügt für die Zwecke dieser Programmschrift, den Grundirrthum einer tadelnden Kritik constatirt und an einem eclatanten Falle gezeigt zu haben, wie die logische Schärfe nicht sowohl Cicero als vielmehr seinen Commentatoren zum Theil in bedenklicher Weise abgehe; sonst ließen sich die Mißverständnisse und Irrthümer weiter verfolgen, es ließen sich namentlich die Irrgänge in dem, was zu § 21 gesagt ist, mit Leichtigkeit aufdecken, es ließe sich auch die kritische Kurzsichtigkeit gegenüber einem etwaigen Begehren nach weiterer Auseinandersetzung noch greller illustriren durch die eignen Widersprüche der Kritiker, z. B. da, wo sie im Gegensatze zu der angeführten Anmerkung ebenfalls die Unmöglichkeit des fraglichen Conflicts betonen zu § 13: „Cicero bespricht den Unterschied zwischen der Tugend des Weisen und der des gewöhnlichen Menschen, um dem Einwurf zu begegnen, daß zwar nicht bei strenger philosophischer Erörterung, wohl aber bei dem Philosophiren über die praktischen Verhältnisse des Lebens ein Conflict möglich sei;" und zu § 17: „quocirca führt die Folgerung ein, welche aus der Scheidung zwischen der Tugend des Weisen und der der andern Menschen gezogen werden darf. Auch bei der letzteren ist ein Conflict zwischen Tugend und Nutzen unmöglich." Das heißt argumentiren, „ut nec pes nec caput uni reddatur formae." Und unter solchen Umständen dürfte die gegenwärtige Gedankenaufzeichnung zum mindesten erklärlich, wenn nicht gar erforderlich sein.

Was Cicero will, ist, abgesehen von dem historischen Rückblick § 7—11 nach der gegebenen Uebersetzung kurz zusammengefaßt, offenbar Folgendes. Die Philosophie weiß nichts von einem Conflict zwischen Tugend und Nutzen § 11—13; das Leben soll von ihm nichts wissen § 13—19. Doch dieses bewegt sich meistens auf der Oberfläche und geht selten auf den Grund der Dinge, daher es mancherlei Verblendung, Täuschung und Zweifeln preisgegeben ist. In dieser Verblendung glaubt es zuweilen auch zwischen Tugend und Nutzen einen Antagonismus zu gewahren. Hier bedarf es denn eines Correctivs; dieses wird gefunden in dem normativen Satze: Der Eigennutz ist ein schlimmerer Feind des menschlichen Lebens, als Tod, Armuth, Schmerz u. s. w. § 19—21.

Für die Richtigkeit und Wahrheit dieses allgemein orientirenden Satzes spricht 1) der allgemeine Naturzweck § 21—23; 2) die Erfahrung, wie sie sich in den Gesetzen civilisirter Nationen abspiegelt § 23; 3) die dem Menschen angeborene Vernunft § 23—27; 4) die formale Logik § 27—29.

Hiernach beschäftigt sich die Einleitung in üblicher Weise mit Begriffsbestimmungen; ihr eigentlicher Zweck ist offenbar der, den Unterschied einerseits zwischen dem honestum, quod proprie uereque dicitur, und den similitudines honesti = secunda honesta; andrerseits zwischen dem utile und der utilitatis species = ea, quae utilia uidentur, zwischen dem homo sese diligens und dem utilitati consulens hominum festzustellen. Sie greift so in keiner Weise der folgenden Abhandlung vor, welche es ausgesprochenermaßen einzig und allein mit den similitudines honesti zu thun haben soll — § 15. „Haec igitur officia, de quibus his libris disserimus, quasi secunda quaedam honesta" — und mit der species utilitatis, vergl. § 34; ihre ganze Aehnlichkeit mit der Abhandlung ist also eine erträumte; denn sie besteht höchstens in einigen Wörtern und Phrasen.

Weiter braucht uns hier die Abhandlung selbst nicht zu beschäftigen, weil sie von der Kritik zwar als eine flüchtige, aber doch nicht als eine schülerhafte und unlogische Leistung characterisirt wird. Dem allgemeinen Vorwurf, daß sie fast nur aus Beispielen bestehe, begegnet man füglich mit der keines Beweises bedürftigen Bemerkung, daß dieses die Natur der Sache erheische. Ebenso selbstverständlich ist nach der in den beiden ersten Büchern aufgestellten Disposition und zufolge des in § 33 von Cicero gestellten Postulats die zum Theil stillschweigende Subsumirung dieser Beispiele unter die vier sogenannten Kardinaltugenden. Und endlich läßt sich auch der Einwurf, daß die Klugheit und Gerechtigkeit, beziehungsweise ihr Gegentheil nicht gehörig auseinandergehalten sei, nicht aufrecht erhalten angesichts der von keiner Seite angefochtenen Vorschrift bei Cic. de orat. II, 41. 177. „puncta argumentorum plerumque occulas, ne quis ea numerare possit, ut re distinguantur, uerbis confusa esse uideantur." Ohne Furcht vor einem begründeten Widerspruch darf man aus Ciceros drittem Buch von den Pflichten folgende Disposition des Themas herausschälen: Der eingebildete Conflict der species utilitatis = ea, quae uidentur utilia, 1) mit der sapientia c. 8—12; 2) mit der iustitia c. 12—26; 3) mit der magnitudo animi c. 26—33; 4) mit der temperantia c. 33. Dabei ist freilich die sapientia nicht allein in dem Kapitel von der iustitia ein eminent mitwirkender Factor, wie vielfach irrig angenommen wird, sondern ebenso in den übrigen; es handelt sich eben überall um die richtige Erkenntniß dessen, was wirklicher, und was nur eingebildeter Nutzen sei.



# Schulnachrichten

## A1. Uebersicht

der

**für jede Klasse in jedem Unterrichts-Gegenstande festgesetzten Stunden. (Sommer-Semester.)**

| | I. | II. | IIIa. | IIIb. | IV. | V. | VI. | Zusammen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Religion evangelisch. | 2 | | 2 | | | 3 | | 7. |
| katholisch. | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Latein. | 6 + 2 | 10 | 8 + 2 | 8 + 2 | 10 | 10 | 10 | 68. |
| Griechisch. | 4 + 2 | 4 + 2 | 6 | 6 | 6 | — | — | 30. |
| Deutsch. | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 21. |
| Französisch. | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | — | — | 12. |
| Polnisch. | 2 | 2 | 2 | | 2 | 2 | 2 | 12. |
| Hebräisch. | — | 2 | — | — | — | — | — | 2. |
| Geschichte und Geographie. | 3 | a) 3 b) 3 | 4 | 4 | 3 | 3 | 2 | 25. |
| Mathematik. | 4 | 5 | 3 | 3 | 3 | 3 | 4 | 25. |
| Physik und Naturkunde. | 2 | — | — | — | — | — | 2 | 4. |
| Zeichnen. | 1 | | | | 2 | 2 | 2 | 7. |
| Schreiben. | — | — | — | — | — | 3 | 3 | 6. |
| Singen. | 2 | | | | 2 | | | 4. |
| Turnen. | 2 | | 2 | | 2 | | 2 | 8. |
| Summa | 37. | 40. | 37. | 38. | 38. | 33. | 35. | 231 + 6 jüd. Relig. |
| Zählung nach dem Normal-Lehrplane b. W. G. u. B. I. p. 23. | 30. | 30. | 30. | 30. | 30. | 30. | 29. | |

Im Winter-Semester 1874/75 waren die beiden Abtheilungen der Secunda nur im Vergil, Polnischen und in der Physik kombinirt, sonst getrennt unterrichtet worden, Ober- und Untertertia hatten je 1 Stunde, Quinta wöch. 2 Stunden naturgesch. Unt., IIIb., V. und VI. eine Geschichts- resp. Geographie-Stunde weniger; endlich waren auch V. und VI. im Singunterrichte getrennt.

# A2. Pensen-Tabelle für das Schuljahr 18$\frac{74}{75}$.

| | VI. | V. | IV. | IIIb. | IIIa. | IIb. | IIa. | I. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Religion evang.** | 3 Stund. Bibl. Gesch. N. Test., vorw. Thatsächliches aus d. Leben Jesu; Benutzung der Karte von Palästina. Das Kirchenjahr u. die Evangelien; die Reihenfolge bibl. Bücher. 1. u. 3. Hauptstück erklärt, 2. gelernt. Sprüche, 6 Lieder memorirt. | | 2 Std. Lesen des Ev. Matthäi, im Anschluß Leben Jesu, der Bergpredigt. Geographie Palästinas. 2. Hauptstück wiederholt. Sprüche, 4 Lieder. memorirt die Seligpreisungen erklärt, 1. und 3. Hauptstück | | | 2 Sbt. Bibelkunde des neuen Testaments (Hollenberg 47—90) Kirchengeschichte (Hollenberg 92—124) Römerbrief im Urtext, privatim Genesis und Josua, Augsburgische Confession 1—10 (Hollenberg 133,) Repetition der Hauptstücke, Sprüche und Lieder. | | |
| **Religion katholisch.** | Der Unterricht ist im laufenden Schuljahre ausgefallen. | | | | | | | |
| **Deutsch.** | 3 Std. Redetheile, einfacher Satz, Einüb. der Präpositionen, Orthographie, Erklären, Nacherzählen zum Theil Memoriren d. Gelesenen, Gedichte Einübung der Deklination und Conjug., wöch. orth. Diktat. | 3 Std. einf. u. zusammenges. Satz besonders Relativsatz, wichtige Conjunctionen, Lehre vom Komma, Deklinations- und Conjugationsübungen, Leseübungen, Erklären, Nacherzählen u. Memoriren von Prosa u. Gedichten, wöch. Diktat zur Orthographie und Interpunktion. | 3 St. zusammengesetz. Satz, Satzverbindung, Orthographie (Fremdwörter) Interpunktion, 14täg. kleine Nachbildung, statt der 3. Arbeit Orthographie oder Interpunktions-Diktat. NB. von IV. ab durch alle Klassen abwechselnd häusl. und Klassenarbeiten. | 3 Std. Starke und schwache Flexion, Nachbilden von Mustersätzen, or. obl. und Umwandlung, Rechtschr. von Fremdwörtern, Wiederhol. der Interpunkt. Lesen, Erklären, Nacherzählen, Memoriren von Prosa und Gedichten 14täg. Nachblb. kurzer Beschr. u. Schilderungen. | 3 Std. Periode, Nachbildung u. Mem. v. Musterperioden, or. obl. u. Umwandlung, Lese- u. Dispositionsübungen, Wiedergabe des Gelesenen, Deklamationen, Balladen von Schiller, Göthe, Uhland. 3wöchentl. Uebersetzung. Erzähl., Beschr., Auszüge, Inhaltsangaben. | 3 Std. Periode, Nachbildung u. Mem. von Musterperiod. Casus- Modus- Tempus-Lehre, Dispositionsübung. Das Wichtigste aus Prosodie u. Metrik. mündl. Relationen über Lektüre. 3wöch. schriftl. Arbeiten, leichte Sprichwörter, Uebersetzungen, Inhaltsangaben. Chrie. | 3 St. Dispositionsübung Unterschied der Gattungen der Poesie, mündl. Relat. über Lektüre. 4wöchentl. Aufsätze: leichte Abhandlungen. | 3 Std. Dispositions-Uebungen u. Lehre, Logik, Literaturgesch. im Winter: Klopstock, Wieland, Herder, Lessing; im Sommer: Schiller u. Göthe. Vorträge. 4wöch. Aufsätze. |
| **Latein.** | 10 Std. Regelm. Formenlehre in festgestellter Auswahl. Präpositionen, einfacher Satz, wöch. Extemporale. | 10 Std. Vervollständigung der Formenlehre, Conjunktionen ut, ne, si, Accusativ cum Infinitiv, abl. abs. praktisch geübt. Zusammengesetzte Sätze, besonders Relativsatz. Zu lesen bis Ostern 1875 Schultz, Uebungsbuch § 34, 35. | 10 Std. Wiederholung der Formenlehre, griechische Deklination 1 Std. Das Wesentlichste der Casuslehre, Gebrauch von ut, ne, quin, postquam, quum 4 Std. Lektüre 4 Std. wöchentlich Extemporale. Monatlich als Klassenarbeit Uebersetzung aus dem Lateinischen v. IV—I. | 10 Std. Casuslehre erweitert, Wesentl. aus Moduslehre, mündliche Uebersetzungsübungen, wöchentl. Extemporale, dafür 3wöchentl. Exerzitien u. s. w. wie in der Pensentabelle für das Schuljahr 1873—74. | | | Hypothet. Sätze in abh. Verh., Satzlehre u. Periodenbau. Anleitung z. latein. Aufsatz. | 8 Std. 3wöchentl. Repetition aus der Grammatik, Periodenbildung, Mustersätze und Nachbildungen. Antibarbarus. Anleitung zum lat. Aufsatz. 14täg. Exerzitium oder Extemporale. Freie Aufsätze 2 Std. Prosaiker 4 Std. Horaz 2 Std. |
| **Griechisch.** | | | 6 Std. vergl. Pensentabelle 1873—74, außerdem εἰμί praes. und imperf. ind. | 6 Std. vergl. Pensentabelle 1873—74; von Mitte Januar 2 Std. Xenophon. | 6 Std. vergl. Pensentab. 1873—74. Von dieser Klasse ab bis I. incl. als Klassenarbeit viertelj. Uebersetzung in's Deutsche. | vergl. Pensentabelle 1873—74. | | 6 Std. Repetition der Formenlehre, Erweiterung der Moduslehre, Conjunktionen, Präpositionen 1 Std. Prosaiker 3 Std. Hom. 2 Std. |
| **Französisch.** | | | Plötz, I., bis Lect. 40. | vergl. Pensentabelle 1873—74. Plötz I., von Lect. 40 bis Ende. | Lektüre 1 Std. von hier ab bis I. incl. vierteljährl. Uebersetzungen in's Deutsche als schriftl. Klassenarbeit. | vergl. Pensentabelle 1873—74. | | 2 Std. vergl. Pensentabelle 1873—74 unter Ib. |

# Pensen-Tabelle für das Schuljahr $18\frac{74}{75}$.



| | VI. | V. | IV. | IIIb. | IIIa. | IIb. | IIa. | I. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Polnisch.** | Vergl. Pensen-Tabelle von 1873—74. | | | | Vergl. Pensen-Tabelle 1873—74. | | | |
| | | | Von hier ab bis I. viertelj. | | Uebers. ins Deutsche als schriftliche Klassenarbeit. | | Theorie der Prosa. 4wöchentl. Arb. | Literaturgeschichte 1750 bis zur neueren Zeit. |
| **Hebräisch.** | | | | | | | 2 St. Gramm. § 33—38, § 51—60 zu les. Vosen S. 116, 117, 118. | |
| **Geschichte und Geographie.** | Vergl. Pensen-Tabelle 1873—74. | | 3 Std. im W: aus der griechisch., i S: aus der römisch. Gesch., im Anschluß Geogr. des alten u. heutig. Griechlds., des imp. Rom. u. desselben Gebietes heutiger Zeit. (Sagengesch.) | 3 Std. Deutsche Geschichte W: bis 1138 S. bis 1517. 2 Std. Geogr. W: Deutschld. S: Amerika 1 Std. Repet. aus Pens. der IV. | Std. Neuere Geschichte, namentl. deutsch. Gesch. W. bis 1740. S. bis zur Jetzzeit. 2 St. Ggr.; W. Asien, Afrika, Austr. S. Europa Repetit. aus Pensum IV. | 3 Std. Griechisch. Gesch. W. bis z. Zeitalter des Perikles. S. bis 301 3 Std. Repet. d. Geogr. von Deutschland, Amerika Repetit. a. Pens. IIIb. | 3 Std. Römische Geschichte: W. bis zu d. Gracchen S. bis 476. Geogr. Repet. v. Europa. Repet. a. Pens. IIIa. | 3 Std. Gesch., vorwieg. Deutschlands, seit der Entdeckung Amerikas. 6wöchentl. Repetit. d. außereurop. Erdtheile. |
| | | | Repetitionen und Klassen-Extemporalien wie im letzten Schuljahre. cfr. Pensen-Tabelle 1873/74. | | | | | |
| **Mathematik und Rechnen.** | Die vier Species in ganzen benannt. u. unbenannten Zahlen. Resolviren. Reduziren. 14täg. Ext. | 3 Std. Rechnen nach und mit Brüchen (gemeinen u Dezimal-Brüchen). Zinsrechnung. Regel de tri. 14täg. Ext. | 3 Std. W: Gewinn- u. Verlustrechnung, Gesellschaftsrechnung, zusammenges. Regel de tri, Kettensatz, Mischungsrechnung. S: Planimetr. bis zu den Congruenzsätzen. 14täg. Extemp. | 3 Std. W: Planimetrie Von d. Parallellinien, Dreiecken. S: Arithm. Buchstabenrech. mit einf. u. zusammenges. ganzen und gebrochenen Gr. Klammern. 14täg. Arb. | 3 Std. Planimtr. Lehre v. d. Vierecken, vorzugsw. Parallelogr. Verglchg. ds. Flächeninh. gradlinig. Figur., v. d. Verwandl Theilung u. Ausmessung gradlinig. Figur. Aufgaben 2 Std. Arithmet. Divis. d. Polynome, Potenzen u. Wurzeln 1 Std. 14täg. Arb. | 4 Std. Vergl. Pensen-Tabelle 1873/74. (mit Ausschluß der Lehre von den Logarithmen und der Elemente der Trigonometrie. | 4 Std. | 4 Std. Geometr. Ebene Trigonometr. Stereometr. Aufgaben 2 Std Arithm. Exponential-Kub. u. biquadrat. Gleichung. Von d. Verhältnissen, Proportionen, Progressionen, Kombinationen, binomischer Lehrsatz 14täg. Arb. 2 Std. |
| | | | | 6wöchentliche Klassenarbeiten aus dem betreffenden Klassenpensum. | | | | |
| **Physik und Naturbeschreibung.** | Vergl. für das Winter-Semester Pensen-Tabelle 1873/74. | | | Für das Winter-Semester vergl. Pensen-Tabelle 1873/74. | | 2 Std. Allgem. Eigenschft. d. Körper, Ruhe u. Bewegung; v. d. festen Körpern, d. Lehre v. Schwerpunkte, freier Fall d. Körper, v. d. Wurfbewegung, dem flüssigen u. luftförmigen Körper. | | 2 Std. Von der Wärme, Centralbewegung, schiefen Ebene. — Keil, Schraube, Pendel, Stoß. |
| **Zeichnen.** | Vergl. Pensen-Tabelle 1873/74. | | Anweisung z. Naturzeichnen. | Zeichnen nach Landschaften, ausgeführten Köpfen. Estampe und Kreiden. | | | | |
| **Schreiben.** | Römische Ziffern; im übrigen vergl. Pensentabelle 1873/73. | | | | | | | |
| **Singen.** | Vergl. Pensen-Tabelle 1873/74. | | | | | | | |
| **Turnen.** | Der Unterricht fällt im Winter wegen mangelnden Locals aus. Sommer 1875: vergl. Pensen-Tabelle 1873/74. | | | | | | | |

**Bemerkung:** Da im Sommer-Semester die Combination der beiden Secunden (außer in Geschichte) möglich wurde, so erfuhr das Pensum der Secunda für das gen. Semester nicht unerhebliche Einschränkungen, welche Abänderungen des Lehrpensums von Prima im nächsten Schuljahre zur Folge haben werden.

## A3. Stunden-Vertheilungsplan
für das Sommersemester 1875 vom 6. Mai cr. ab.

| Lehrer. | I. | II. | IIIa. | IIIb. | IV. | V. | VI. | Summa. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dr. Guttmann, Ord. d. I. | 6 Latein 2 Homer | | | | | | | 8. |
| Oberl. Dr. Richter. | 4 Griechisch 2 Hor. | 4 Griechisch 3 Deutsch | 6 Griechisch | | | | | 19. |
| Oberl. Sempinski, Ord. d. II. | 2 Polnisch | 10 Latein 2 Polnisch | 2 Polnisch 2 Ovid | 2 Polnisch | 2 Polnisch | | | 20. |
| Oberl. Dr. Krause | 3 Geschichte | a) 3 Geschichte b) 3 Geschichte | 4 Geschichte 3 Deutsch | 3 Französisch | | | | 19. |
| Oberl. Goerlitz, Ord. d. IIIa. | 3 Deutsch | 2 Homer | 8 Latein | | 3 Deutsch 3 Französisch | | | 19. |
| Gymn.-L. Spribille, Ord. d. IIIb. | | | | 8 Latein 3 Deutsch | 6 Griechisch | | 3 Deutsch | 20. |
| Gymn.-L. Dr. Frost. | 4 Math. 2 Physik | 5 Math. | 3 Math. | 3 Math. | 3 Math. | | | 20. |
| Gymn.-L. Fisscher, Ord. in IV. | | | | 6 Griechisch 2 Ovid | 10 Latein | 3 Deutsch | | 21. |
| Gymn.-L. Dr. Sieniawski, Ord. in VI. | | | | 4 Geschichte | 3 Geschichte | 3 Geogr. | 10 Latein 2 Geogr. | 22. |
| Smolibocki, Elm.-Lehrer. am Gymnasium. | 1 Zeichnen (I.–IIIb.); 2 Gesang (I.–IV.) | | | | 2 Zeichnen | 2 Singen (V.–VI.); 3 Rechnen 3 Schreiben 2 Zeichnen | 4 Rechnen 2 Naturkunde 3 Schreiben 2 Zeichnen | 26+12 Turnen. |
| Jankowiak, Schulamts-Kand. | 2 Franz. | 2 Franz. | 2 Franz. | | | 10 Latein 2 Poln. | 2 Poln. | 20. |
| Balcke, Pastor. | 2 evang. Religion (I.–II.) | 2 Hebr. | 2 evang. Religion (IIIa.–IV.) | | | 3 ev. Religion (V.–VI.) | | 9. |
| Dr. Tietz, Jüd. Rel.-Lehrer. | | 2 Religion (II.–IIIa.) | | 2 Religion (IIIb.–IV.) | | 2 Religion (V.–VI.) | | 6. |
| Summa | 35+2 Turnen | 37 combin. 3 getrennt 2 Turnen | 35+2 Turnen | 36+2 Turnen | 36+2 Turnen | 31+2 Turnen | 33+2 Turnen | 235+6 jüd. Rel. |

**Bemerkung:** Im Winter-Semester verwaltete die vakante 2. ordentliche Lehrerstelle der cand. prob. Schaube und ertheilte den mathematischen und Rechenunterr. in den Klassen von Unter-Tertia bis Sexta, naturkundlichen Unterricht in den Klassen von Ober-Tertia abwärts, in Quinta den geographischen Unterricht in zusammen 21 Stunden wöchentlich. Der cand. prob. Dr. Rummler gab außer den pflichtmäßigen 8 wöchentl. Std. [IV: 3 Deutsch, IIIa: 2 Ovid, IIIb: 3 Deutsch] noch in letzterer Klasse 8 Std. wöchentlich Latein und 6 Std. wöch. Griechisch (14 Mehrstunden) und verwaltete das Ordinariat derselben; sonst war die Vertheilung der Ordinariate ganz und auch die der Lehrstunden fast dieselbe. Nach den Sommerferien wurde der evang. Religions-Unterricht in Abtheilung II. vom Oberlehrer Dr. Richter in Abth. III. vom Oberlehrer Görlitz und der Unterricht im Homer in II. vom Unterzeichneten ertheilt.

Lektüre-Pensen waren:

A. im Winter-Semester 1874/75:

a. im Lateinischen I: Tacit. Annal. I. Hor. carmm. II.
IIa: Cic. pro Arch. u. pro Sulla. priv. Liv. 25. IIb: Liv. 23. Curt. VI.
IIa: und b: Verg. Aen. I.
IIIa: Caes. b. g. VII. Ov. met. VI. u. VII. in Auswahl. IIIb: Caes. b. g. I. Ov. met. III. u. IV. in Ausw.
IV: Cornl. Alcibiad. zu Ende, Thrasybul, Conon.

b. im Griechischen I: Plato, Phaedo 1—40 u. Schluß. Hom. Jl. I.—V. — IIa: Xen. Hell. II. in Ausw. Od 12—18. IIb: Xen. Anab. VII. Od. VII. VIII. IX. (X. XI. XII. privat.) IIIa: Xen. Anab. IV.—IIIb: v. Mitte Januar ab Xen. Anab. I. 1. 2.

c. im Deutschen I: Auswahl a. Klopstocks Oden, a. Herders Ideen zur Geschichte der Menschheit. Lessings Minna v Barnhelm.
IIa: Theile des Nibelungenliedes (nhd.) u. Jungfrau von Orleans.
IIb: Schiller: Kraniche des Ibikus, Kassandra, die Bürgschaft, der Gang nach dem Eisenhammer. Chamisso: Schloß Boncourt. Uhland: Bertran de Born u. Iliade (Voss.) 24, 455 f.

d. im Französischen I: Montesquien. IIa. Mignet. IIb. u. IIIa. Charles XII.

B. im Sommer-Semester 1875

a. im Deutschen I: Göth:, Iphigenia, Wahrheit und Dichtung (Ausw.) priv. Wallenstein.
II: Schilleers Balladen, Götz von Berlichingen, priv. dreißigjähr. Krieg v. Schiller.

b. im Lateinischen I: Tuscul V. de offic. II. z. Th. Hor. III. und ars poet.
II: Livius II. u. III. bis 30. priv. Cic. de sen. Verg. Aen. II.
IIIa: Caesar d. b. g. VII. bis Ende. Curt. VI. Ovid met. VIII, Auswahl.
IIIb: „ „ „ „ II. III. „ „ IV. V. Auswahl.
IV: Cornel, Dion, Iph. Chabr. Tim. Dat. Pelop.

e. im Griechischen I: Thucydid. I. II. Ausw. Hom. II. V.—XIII.
II: Xen. Hellen. III. Ausw.
nach den Sommer-Ferien Herod. VII. Ausw. Hom. Od. 19—21.
IIIa: Xen. Anab. V.
IIIb: „ „ I. 1 u. 3 u. 4 (vom 1. Juni ab.)

d. im Französischen I: Montesquieu v. I. XV. ab.
II: Michaud. histoire de la première croisade.
IIIa: Charles XII. I. 4.

e. im Polnischen I: Marya Stuart v. Jul. Słowacki.
II: Pan Podstoli v. Krasicki.
III: Biographien berühmter Männer nach Plutarch v. Krasicki.

## Aufgaben zur schriftlichen Maturitäts-Prüfung.

Ostern 1875: 1) Zum deutschen Aufsatze: Weshalb haben die Dichtungen Klopstocks so mächtig auf die Zeitgenossen gewirkt? 2) Zum lateinischen Aufsatze: Ter res publica Romana a maximo periculo vindicata est, fortitudine Camilli, consilio Fabii, eloquentia Ciceronis. 3) Zur mathematischen Arbeit: 1) Es kauft Jemand ein Haus auf Abzahlung und zahlt am Schlusse eines jeden Jahres $a$ = 750 Thaler ab. Wie theuer war das Haus, wenn es nach $n = 25$ Jahren bezahlt ist, und wenn der



Verkäufer zugleich in der Abschlagszahlung jedesmal $p = 5\%$ Zinsen für die noch unbezahlte Schuld erhalten hat? 2) Wie groß ist der Flächeninhalt eines gleichschenkligen Dreiecks, dessen Schenkel $a$ = 15 Meter und der Winkel an der Spitze $\beta = 72^0\ 28'\ 46''$ ist? 3) Ein über einem Kreise errichteter gerader Cylinder hat dieselbe Höhe, wie ein über demselben Kreise errichteter gerader Kegel, dessen Volumen jedoch um $a = 20$ Kubikmeter kleiner ist, als das Volumen des ersten Körpers. Wenn nun der Winkel an der Spitze des Körpers $\alpha = 68^0\ 45'\ 50''$ beträgt, wie groß ist alsdann der Mantel dieses Kegels? 4) Ein gerades dreiseitiges Prisma hat zur Grundfläche eine regelmäßige Figur. Es wird durch eine Ebene, die durch eine der Grundkanten geht und gegen die Grundfläche unter einem Winkel von $\alpha = 49^0\ 37'\ 54''$ geneigt ist, geschnitten. Wie groß ist nun die Durchschnittsfigur F, wenn jede Grundkante des gegebenen Prisma $a = 6{,}5$ Meter mißt? 4) zur polnischen Arbeit: Porównanie wojny peloponezkiéj z pierwszą wojną punicką.

Michaelis 1875: 1) Zum deutschen Aufsatze: An dem stillbegrenzten Orte bilde dich, wie dir's gebührt, Jüngling, öffne dir die Pforte, die ins weite Leben führt. 2) Zum lateinischen Aufsatze: Populum Romanum Jtaliae finibus si se continuisset et honestiorem et beatiorem futurum fuisse. 3) Zur mathematischen Arbeit: 1) Die ungangbare Entfernung der Orte A und B erscheint in C unter dem Gesichtswinkel $\gamma$. In beiden Orten wird zu gleicher Zeit ein Kanonenschuß gelöst. In C wird der von A abgegebene $t$ Sekunden, der andere $t^1$ Sekunde später gehört. Wie groß ist die Entfernung beider Orte, wenn die Geschwindigkeit des Schalles $c^m$ beträgt. $t = 7{,}5$; $t^1 = 9$; $c = 333$; $p = 57^0\ 58'\ 23{,}''6$. 2) Die Höhe eines gleichseitigen Kegels ist gleich der Kante eines regulären Tetraeders. Wie verhalten sich die Volumina beider Körper? 3) Durch das Wasserniveau wird der vertikale Durchmesser einer schwimmenden und über die Hälfte eintauchenden Kugel im Verhältniß von $p : q$ $(p > q)$ getheilt. Wie groß ist das spezifische Gewicht der Kugel? 4) Jemand kauft 2 Arten Tuch, von der ersten Art $3^m$ weniger als von der zweiten, und zahlt im Ganzen 126 Mark. Von der ersten Art kostet $1^m$ 30 mal so viel Pfennig, als er von der zweiten Meter kauft. Von der zweiten Art kostet $1^m$ 40 mal so viel Pfennig, als er von der ersten Meter kauft. Wie viel Meter von jeder Art? 4) Zum polnischen Aufsatze: Zkąd pochodzi, ze sławnym mężom często słuszność oddaje się dopiero po śmierci?

5., Verzeichniß der eingeführten Lehrbücher (giltig für das Schuljahr 1875/76.)

| Lehrgegenstand. | Titel des Buches. | Klassen, in denen das Buch in Gebrauch ist. | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Religion, evang. | Preuß, biblische Geschichte . . | . | . | . | . | . | . | V. | VI. |
| | Die Bibel in Luthers Uebers. . | I. | IIa | IIb. | IIIa. | IIIb. | IV. | V. | VI. |
| | Hollenberg, Hilfsbuch . . . . | I. | IIa. | IIb. | IIIa | IIIb. | IV. | . | . |
| | Nov. testam. graece . . . . | I. | IIa. | IIb. | . | . | . | . | . |
| Deutsch . . . | Auras und Gnerlich 1. Theil . | . | . | . | . | . | IV. | V. | VI. |
| | desselben 2. Theil . | . | . | . | IIIa. | IIIb. | . | . | . |
| | Leitfaden d. Grammatik v. Schwartz | . | . | . | IIIa. | IIIb. | IV. | V. | VI. |
| Latein . . | Grammat. v. F. Schultz . . . | I. | II. | . | . | . | . | . | . |
| | Uebungsb. von Süpfle 2. Thl. . | I. | II. | . | . | . | . | . | . |
| | Kl. Gr. von Schultz . . . . | . | . | . | IIIa. | IIIb. | IV. | V. | VI. |
| | Spieß, Uebungsbuch . . . . | . | . | . | IIIa. | IIIb. | IV. | . | . |
| | Uebungsbuch von Schultz . . . | . | . | . | . | . | . | V. | VI. |
| Griechisch . . | Enger, Grammatik . . . . . | I. | IIa. | IIb. | IIIa. | IIIb. | IV. | . | . |
| | Enger, Uebungsbuch . . . . | . | . | . | IIIa. | IIIb. | IV. | . | . |
| Französisch . . | Plötz, Grammatik 2. Theil. . . | I. | IIa. | IIb. | IIIa. | . | . | . | . |
| | „ „ 1. Theil . . | . | . | . | . | IIIb. | IV. | . | . |
| Polnisch . . . | Nehring, Literaturgeschichte . . | I. | . | . | . | . | . | . | . |

5., Verzeichniß der eingeführten Lehrbücher (giltig für das Schuljahr 1875/76.)

| Lehrgegenstand. | Titel des Buches. | Klassen, in denen das Buch in Gebrauch ist. | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Cegielski, nauka poezyi . . . | . | IIa. | IIb. | IIIa. | . | . | . | . |
| | Łukaszewski, Przyjaciel dzieci . | | | | | IIIb. | IV. | V. | VI. |
| | Małecki, Gramm. . . . . . . | . | . | . | IIIa. | IIIb. | IV. | . | . |
| Hebräisch . . | Vosen, Grammatik . . . . . | I. | IIa. | IIb. | . | . | . | . | . |
| | Bibel . . . . . . . . . | I. | IIa. | . | . | . | . | . | . |
| Geometrie . . | Kambly, Planimetrie . . . . | I. | IIa. | IIb. | IIIa. | IIIb. | IV. | . | . |
| | " Trigonometrie . . . | I. | IIa. | . | . | . | . | . | . |
| | " Stereometrie . . . . | I. | . | . | . | . | . | . | . |
| | Vega, Logarithmen . . . . . | I. | IIa. | . | . | . | . | . | . |
| Physik . . . | Brettner . . . . . . . . | I. | IIa. | IIb. | . | . | . | . | . |
| Naturgeschichte . | Koppe . . . . . . . . . | . | . | . | IIIa. | . | . | V. | VI. |
| Geschichte . . | Herbst, hist. Hülfsb. 1. 2. . . | I. | . | . | . | . | . | . | . |
| | Herbst, hist. Hülfsbuch f. Gym. I. | . | IIa. | IIb. | . | . | . | . | . |
| | Eckertz, Hülfsbuch f. deutsche Gesch. | . | . | . | IIIa. | IIIb | . | . | . |
| | Jäger, Hülfsbuch für alte Gesch. | . | . | . | . | . | IV. | . | . |
| Geographie . . | Daniel Leitf. . . . . . . . | . | . | . | IIIa. | IIIb. | IV. | V. | VI. |
| | Kiepert, kl. Schultlas . . . . | . | . | . | IIIa. | IIIb. | IV. | V. | VI. |
| Zeichnen . . . | Domschcke, Heft 3 und 4 . . . | . | . | . | . | . | IV. | . | . |
| Gesang . . . | Erk, Sängerh. 2. Theil . . . | . | . | . | . | . | IV. | V. | VI. |
| | Erk, Männerst. . . . . . . | I. | . | . | . | . | . | . | . |

## B. Verfügungen des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums in Posen allgemeineren Inhalts.

29. September 74. Auf G. A. Meyers: „Die richtige Gestalt des menschlichen Körpers in ihrer Erhaltung und Ausbildung" wird aufmerksam gemacht.

7. November 74. Von Gymnasien sind bis auf weiteres 372 Expll. des Programms einzusenden.

2. Dezember 74. Dem Gymnasial-Oberlehrer Goerlitz wird die Rendantur der Gymnasialkasse übertragen.

1. Dezember 74. Angeregt wird die Abfassung eines Berichts über in den Schulbibliotheken etwa vorhandene seltene und wichtige alte Drucke (aus dem 15. 16. 17. Jahrhundert) und Handschriften und die Veröffentlichung desselben im Programme oder in einer Zeitschrift.

2. Dezember 74. Mittheilung des Statuts der Charlotten-Stiftung für Philologie und der diesjährigen Preisaufgaben.

8. Dezember 74. Die Zeitschrift für die gesammten Culturinteressen des deutschen Vaterlandes „Deutsche Monatshefte" wird zur Anschaffung für die Anstaltsbibliothek empfohlen.

31. Dezember 74. Anstatt der polnischen Lesebücher von Rymarkiewicz ist von Ostern 1875 ab in VI. bis IIIa. Przyjaciel dzieci von Łukaszewski einzuführen und in Tertia die Lektüre aus Krasickis Schriften ev. zu erweitern.

19. Januar 75. In der Vorschule und den unteren Klassen ist das Interesse für den Schutz der nützlichen Vögel zu fördern.



19. Januar 75. Auf Schulze „Anweisung zu einem planmäßigen Lesen der heiligen Schrift" wird aufmerksam gemacht.

7. Februar 75. Mittheilung der für die im nächsten Jahre stattfindende Direktoren-Conferenz aufgestellten Thematen.

27. Februar 75. Im Auftrage des Herrn Ministers sollen für den Vorstand der deutschen anthropologischen Gesellschaft Erhebungen über Farbe der Augen, der Haare und der Haut der Schüler erfolgen.

11. März 75. Instruktion zur Ausführung des Reichsimpfgesetzes.

22. Mai 75. Für die Schülerbibliothek wird zur Anschaffung die Sammlung patriot. Gedichte betitelt „Schlachtfanfaren und Heroldsrufe" empfohlen.

20. Mai 75. Die Bestimmungen der vom Jahre 1876 ab geltenden Ordnung im Programmenwesen Deutschlands werden mitgetheilt: Schulnachrichten werden auch ferner regelmäßig veröffentlicht; von denselben gesondert darf, ohne daß ein Zwang stattfindet, eine wissenschaftl. Abhandlung im Drucke veröffentlicht und soweit es begehrt wird, in weiteren Kreisen verbreitet werden. Die Vermittelung des Programmenaustausches übernimmt die Teubnersche Verlagshandlung in Leipzig, welcher ein Verzeichniß aller für das nächste Jahr zur Veröffentlichung bestimmten Programmabhandlungen von der Central-Unterrichts-Verwaltung zugestellt wird. Teubner versendet vollständige Verzeichnisse der Programmschriften, nach welchen die Auswahl seitens jeder Lehranstalt getroffen wird.

12. Mai 75. Den Schülern ist eine Betheiligung an der Zeitschrift Freya nicht zu gestatten, Schülervereine sind nur unter Schülern einer und derselben Anstalt und unter der Aufsicht der Schule zulässig.

24. Juli 75. Einige Kompositionen für Schulfeierlichkeiten von Kotzolt werden empfohlen.

22 Juli 75. Mittheilung einer Ministerial-Verfügung, betr. die Einlösung und Präklusion des Staatspapiergelds.

16 August 75. Es ist eine Nachweisung solcher Schüler der 3 oberen Klassen einzureichen, welche bei Gewährung von Stipendien zu berücksichtigen sein würden.

## C. Chronik.

Mit dem Beginne des Schuljahrs, am 18. Oktober 1874, wurde der Gymnasiallehrer, Herr Franz Spribille, welchem die neu geschaffene ordentliche Lehrerstelle übertragen worden war, in sein Amt eingeführt. Derselbe ist 1841 in Czarnosin, Reg.-Bezirk Oppeln, geboren, katholisch, auf dem Königlichen Gymnasium in Gleiwitz und auf der Universität Breslau vorgebildet, war erster Lehrer an der Königlichen Simultan-Knabenschule, dem späteren Progymnasium in Tremessen und aus dieser Stellung von Ostern 1873 zur Kreisschulinspektion in Meseritz beurlaubt. – Mit ihm zugleich wurde der cand. prob., Herr Dr. Rummler, dem Schulkreise vorgestellt. — Der zum Vertreter der zweiten ordentlichen Lehrerstelle designierte cand. prob., Herr Schaube, konnte erst am 2. November seine Unterrichtsthätigkeit aufnehmen; bis dahin wurde er von den Kollegen vertreten. Die beiden genannten Kandidaten verließen schon Ostern cr. wieder die Anstalt, Herr Dr. Rummler wurde dem Königlichen Gymnasium in Krotoschin überwiesen, Herr Candidat Schaube für eine ordentliche Lehrerstelle an der Realschule in Bromberg gewählt. – Zu gleicher Zeit wurde der Oberlehrer, Professor, Herr Dr. Schönitz an das Königliche Gymnasium in Leobschütz versetzt und in seine Stelle der Oberlehrer, Herr Dr. Johannes Richter vom Königlichen Gymnasium in Meseritz berufen. Er ist 1833 im Regierungs-Bezirk Danzig geboren, evangelisch, war nach der erforderlichen Vorbereitung auf dem Königlichen Gymnasium zu Conitz W./Pr. und auf der Albertina zu Königsberg i./Pr. vor Eintritt in seinen hiesigen Wirkungskreis an den Königlichen Gymnasien zu Lyck und Rastenburg als ordentlicher Lehrer, seit 1869 an dem Königlichen Gymnasium zu Meseritz als Oberlehrer thätig. — Die Stelle des seit Januar 1873 zur Kreisschulinspektion beurlaubten ordentlichen Lehrers, Herrn Schlusinski, welcher an das Königliche Gymnasium in Schneidemühl versetzt wurde, erhielt der Gymnasiallehrer, Herr Dr. Eduard Frost, vom Königlichen Gymnasium in Schneidemühl,

welcher im Jahre 1845 in Züllichau, Provinz Brandenburg, geboren, evangelisch, vom dortigen Gymnasium mit dem Zeugnisse der Reife entlassen, und auf der Universität Berlin vorgebildet, Hilfslehrer an der Sophien-Realschule in Berlin und seit 1871 als ordentlicher Lehrer am Königlichen Gymnasium zu Schneidemühl angestellt war. Beide Kollegen wurden am 7. April cr., vorm. 7 U., bei Beginn des Sommer-Semesters, im Schulkreise begrüßt und in ihre neuen Aemter eingeführt. — An Stelle des bisherigen Direktors des hiesigen Gymnasii, Herrn Stephan, übernahm ich vom 1. Juli cr. ab, nachdem ich zum Gymnasial-Direktor ernannt worden war, die Leitung der Anstalt definitiv und wurde vom Königlichen Provinzial-Schulrath, Herrn Polte, beim Wiederbeginne des Unterrichts nach den Sommerferien am 2. August cr. vormittags 10 Uhr vor den in der Aula versammelten Lehrern und Schülern in mein neues Amt eingeführt. Ich bin 1837 in Ratibor, Provinz Schlesien, geboren, evangelisch, in dem dortigen Königlichen Gymnasium und auf der Universität Breslau vorgebildet, war Hilfslehrer an der Realschule am Zwinger und ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu St. Maria Magdalena in Breslau, Rektor des Progymnasii, (jetzt Gymnasii) in Ohlau, Provinz Schlesien, 1. Oberlehrer und Prorektor am Königlichen Gymnasium in Schneidemühl und verwaltete seit Michaelis 1873 das Direktorat des hiesigen Königlichen Gymnasii.

Eine mündliche Maturitäts-Prüfung fand unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzial-Schulraths, Herrn Polte, am 15. Februar cr. statt; in dieser wurden alle drei Prüflinge für reif erklärt; an dem dieser Prüfung folgenden Tage nahm der Herr Kommissarius Kenntniß von der Unterrichtsthätigkeit einzelner Lehrer. Ueber den Ausfall der anderen auf den 27. resp. 28. September cr. angesetzten Maturitäts-Prüfung wird im nächsten Jahresberichte Mittheilung erfolgen.

Mit der öffentlichen Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs durch einen Gesangs- und Redeaktus, bei welchem Gymnasiallehrer Herr Spribille die Festrede hielt, wurde am 22. März cr. die Entlassung der Abiturienten verbunden.

Auch das Andenken an die Schlacht bei Sédan wurde am 2. September cr. durch Gesang, Deklamationen der Schüler und eine Festrede des Gymnasiallehrers, Herrn Dr. Frost, vormittags in der Aula und nachmittags auf dem Turnplatze durch ein Schauturnen öffentlich gefeiert. Einem Primaner konnte zur Erinnerung an diesen Tag ein Bild unseres deutschen Kronprinzen geschenkt werden, welches der Königliche Kreis-Gerichts-Direktor Herr Bartolomäus freundlichst zur Verfügung gestellt hatte.

Am 3. Juni cr. unternahmen die einzelnen Klassen unter Führung ihrer Ordinarien ihre Frühjahrs-Ausflüge.

Die Feriendauer war die bisher übliche; der Unterricht wurde in herkömmlicher Weise an den im letzten Jahresberichte aufgeführten katholischen Feiertagen, an einem Sommernachmittage wegen übermäßiger Hitze und an dem Tage meiner Einführung in das Direktorat nachm. ausgesetzt.

---

# D. Statistische Nachrichten.

## 1. Schüler-Frequenz.

Am Ende des Schuljahrs waren der Anstalt 224 Schüler verblieben; am Anfange des neuen Schuljahrs stieg die Zahl derselben auf 249, ging aber bis zum Ende des Winter-Semesters auf 220 zurück; am 10. September cr. befanden sich im Gymnasium 222 Schüler, deren Klassen-, Confessions- und Heimaths-Verhältnisse sich aus folgender Zusammenstellung ergeben:

| | Evang. | Kath. | Jüd. | Einh. | Ausw. | v. dies. Ausl. | Sa. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Prima: | 8. | 8. | 1. | 4. | 13. | — | 17. |
| Secunda: | 12. | 15. | 3. | 14. | 16. | — | 30. |
| Tertia A. | 7. | 13. | 11. | 12. | 19. | — | 31. |
| Tertia B. | 7. | 21. | 3. | 9. | 22. | 2. | 31. |
| Quarta: | 4. | 18. | 10. | 13. | 19. | — | 32. |
| Quinta: | 12. | 19. | 16. | 27. | 20. | — | 47. |
| Sexta: | 4. | 15. | 15. | 17. | 17. | — | 34. |
| | 54. | 109. | 59. | 96. | 126. | 2. | 222. |



Der Tod entriß uns in diesem Jahre einen hervorragend strebsamen, hoffnungsvollen Schüler, Otto Balcke; unserem Schmerze über seinen frühen Hingang gaben wir durch eine Trauerandacht in der Aula Ausdruck und begleiteten am 19. März cr. nachmittags die Leiche zu ihrer Ruhestätte.

Der Gesundheitszustand unter den Schülern war im allgemeinen gut. Die Impfung wurde nach Maßgabe des Reichs-Impfgesetzes an 81 Schülern vollzogen.

Die **Vorschulklasse** wurde im Winter- und Sommer-Semester von je 12 Schülern besucht; die Herren Smolibocki und Antoniewicz ertheilten 22 Stunden wöchentl. Unterricht; von diesen entfielen 7 Stunden auf Lesen, 5 auf Rechnen, 4 auf Rechtschreibung, je 3 auf Anschauungsunterricht und Schreiben. Von Michaelis cr. ab wird, da mehrere Collegen ihre Betheiligung am Unterrichte in dieser Klasse gütigst zugesagt haben, es möglich werden Kinder vom vollendeten 6. Lebensjahre ab, welche keine Vorkenntnisse besitzen, aufzunehmen und durch theilweise Trennung in Abtheilungen das Ziel der Klasse, die Vorbereitung für die Sexta des hiesigen Gymnasii, festzuhalten.

Als reif zur Universität wurden Ostern 1875 entlassen:

1) Karpinski, Anton, geboren 24. Oktober 1855, katholisch, Sohn des Königlichen Rechtsanwalts, Herrn Karpinski, hierselbst, $11^1/_2$ Jahre in dem hiesigen Gymnasium, $3^1/_2$ Jahre in Prima, beabsichtigte Jurisprudenz in Breslau zu studieren.

2) Kruske, Emil, geb. 2. Juli 1853, evangelisch, Sohn des Hauptlehrers Herrn Kruske in Kobylin, $3^1/_4$ Jahre in dem hiesigen Gymnasium, $2^1/_2$ Jahre in Prima, wollte Naturwissenschaften in Greifswald studieren.

3) Urbanowicz, Peter, geb. 24 Juni 1850, katholisch, Sohn des verstorbenen Müllers, Herrn Urbanowicz in Krotoschin, 3 Jahre in dem hiesigen Gymnasium, $2^1/_2$ Jahre in Prima, beabsichtigte Jurisprudenz in Breslau zu studieren.

---

## 2. Vermehrung des Lehr-Apparats.

a. Für die Lehrerbibliothek (unter Verwalt. des Unterz.) wurden angekauft: Dühring, kritische Geschichte der Philosophie. — Grimm, deutsches Wörterbuch. Curtius, Studien z. griech. und lat. Grammatik. — Scriptores rerum Prussicarum. — Geschichtsquelle der preuß. Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft. — Harms und Kuckuck, Rechenbuch für Gymnasien. — Marquardt und Mommsen, Handbuch der römischen Alterthümer. — Müller, Kunstarchäologische Werke. — Benecke, Französische Schul-Grammatik. — Steinbart, Methodische Grammatik d. französischen Sprache. — Mommsen, Entwickelung einiger Gesetze für den Gebrauch der griech. Praeposit. — Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung, Register-Band. — v. Kirchmann, Philosophische Bibliothek — Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit. — Ersch u. Gruber, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. — Allgayer, Antibarbarus der latein. Sprache. — Nägelsbach, Anmerk. zur Ilias. — Deutsche Monatshefte, Zeitschrift für die gesammten Culturinteressen des deutschen Vaterlandes. — Schlossers Weltgeschichte (Forts. v Jäger). — Verhandlungen der 7. Vers. der Director. in d. Prov. Preußen. — Verhandl. d. 1. Vers. d. Director. in d. Prov Sachsen. — Laas, d. der deutsche Aufsatz in d. 1. Gymnasialklasse. — Laas, der deutsche Unterricht auf höheren Lehranstalten. — Hase, Kirchengeschichte. — Wiese, das höhere Schulwesen in Preußen, 3. Band. — Allgemeine deutsche Biographie. — Küppers, der Apoxyomenos des Lysippos und die griechische Palästra. — Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern. — Schulze, Anweisung zu einem planmäßigen Lesen der heil. Schrift. — Verhandlungen der 4. Versammlung der Directoren d. Gymnasien u. d. Realschulen in Pommern. — Ovidii Nasonis fastorum libb. VI. — Volkmann, Geschichte und Kritik der Wolfschen Prolegomena zu Homer. — Nitzsch, Erklärende Anmerkungen zu Homers Odyssee. — Mommsen, Römisches Staatsrecht. — Heeren, Geschichte der europäischen Staaten. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen Jahrg. 1875. — Kneisel, Leitfaden der histor. Geographie. — Schöll, Karl Nipperdey. — Tyndall, Fragmente aus d. Naturwissenschaften. Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen

Jahrgang 1875. — Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens v. Schmid. —

Als Geschenke gingen der Lehrerbibliothek außer den Programmsendungen seitens des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegii zu: Klempin, diplomatische Beiträge zur Geschichte Pommerns, und der amtliche Katalog der (Wiener) Weltausstellung des deutschen Reichs in zwei Exemplaren. Der Realschullehrer Herr Dr. Loeschhorn in Malchin schenkte die von ihm veröffentlichten „Philolog. u. Theolog. Studien und Quaestiones Sophocleae. Aus dem Gymnasial-Lehrer-Lesezirkel gingen die Preuß. Jahrbch., Neue Jahrbch. f. Philologie u. Pädagog. Rheinisches Museum, Philologus und Anzeiger, Jenaer Literaturzeitung im Jahrgange 1874/75 über. Der bisherige Direktor des hiesigen Gymnasiums Herr Stephan, hinterließ der Anstalt 121 Bände, von denen ein Theil der Lehrerbibliothek wird überwiesen werden können, und ein Modell einer Dampfmaschine, welches in die Sammlung physik. Apparate übergegangen ist. — Auch von Verlegern gingen der Anstalt einige Bücher zu. Die HH. Dr. med., Adalbert Brodziak und Dr. phil. Theodor Schiche, frühere Schüler des hiesigen Gymnasii, sendeten ihre Inaugural-Dissertationen; sie sollen den Anfang zu einer Sammlung von Schriften ehemaliger Schüler bilden.

Auch die bibl. paupp. erfreute sich dankenswerther Gaben seitens der Verlagsbuchhändler HH. Kunze in Mainz, Buchhändler Schreiber, hierselbst, stud. Pomorski, und der Sekundaner Ziolkowski und Groß

b. Für die Schüler-Bibliothek, welche in Klassenbibliotheken eingetheilt war, wurden angekauft: Wandtafel des neuen Maßes und Gewichtes. — Conze, Heroen und Göttergestalten der griechischen Kunst. — Langl's Bilder zur Geschichte. — Orbis pictus, Spamers illustr. Konversations-Lexikon. — Jugendalbum. — Hoffmanns neuer deutscher Jugendfreund. — Geschichte Italiens v. Reuchlin. — Geschichte Rußlands v. Bernhardi. — Niebuhr, Griechische Heroengeschichten. — Gottschall, der neue Plutarch. — Cicero, Fusculanarum disputationum libb. V. — Hesekiel, das Siebenkönigsbuch. — Zimmermann, Geschichte des deutschen Volks. — Freytag, die Ahnen. — Bardey, Method. geordnete Aufgabensammlung. — Geschichte Griechenlands v. Mendelssohn-Bartholdy. — Postel, Naturgeschichte. — Alte deutsche Volksbücher in neuer Bearbeitung v. Osterwald. — Hebler, Aufsätze über Shakespeare. — Zimmermann, Illustrirte Geschichte des deutschen Volkes. — Lohmeyer, deutsche Jugend. — Hertzberg, die Feldzüge der Römer in Deutschland. — Bernstein, die fünf Sinne des Menschen. Als Geschenke gingen derselben zu: Campe Robinson der Jüngere, vom Quartaner Heiniger. — Hoffmann, Coopers Lederstrumpf, vom Untertertianer Heppner.

An physikalischen Apparaten wurden eine Taste zum Telegraphen-Apparat und ein Reliefschreiber, für den mineralogischen Unterricht Achsenkreuze gekauft; die naturgeschichtlichen Lehrmittel wurden weiter durch ein Wiesel und eine Natter vermehrt, welche die Quartaner Schreier und Kadzidłowski schenkten.

Zu den geographischen Lehrmitteln traten durch Ankauf hinzu: Wandkarte von Süd-Amerika, (Kiepert.) — Karte von Afrika (Sydow.)

An Musikalien wurden angekauft: Schmoll, Hohenzollern-Hymne, Kotzolt, Chorlieder.

Für die der Anstalt gemachten Zuwendungen sage ich den besten Dank. Besonderer Dank kommt denen zu, die ärmeren Schülern unserer Anstalt auch in diesem Jahre namhafte Unterstützungen gewährt haben.

## E. Oeffentliche Prüfung.

**Montag, den 27. September cr. vormittags von 8 Uhr ab.**

Gesang.

I: Geschichte. — II: Xenophon. — IIIa: Curtius. — IIIb: Mathematik. — IV: Latein, Griechisch. — V: Latein, Geographie. — VI: Latein, Naturgeschichte.

Deklamanten.

Gesang.

Zu dieser Prüfung lade ich ergebenst ein.



Das laufende Schuljahr wird am 29. September cr. vormittags 9 Uhr mit der Entlassung der Abiturienten, Censur und Versetzung geschlossen.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 11. October**, vormittags 8 Uhr.

Die Aufnahme neuer Schüler in das Gymnasium und in die Vorbereitungsklasse findet am **1. und 9. October cr.** statt. Bei der Aufnahme haben alle Schüler den Tauf- und Impfschein und diejenigen, welche das 12. Lebensjahr überschritten haben, außerdem ein Revaccinations-Attest vorzulegen.

Auswärtige Schüler haben zur Wahl der Pension meine Erlaubniß einzuholen.

Schrimm, den 16. September 1875.

**Dr. Wilhelm Guttmann,**
Königlicher Gymnasial-Direktor.